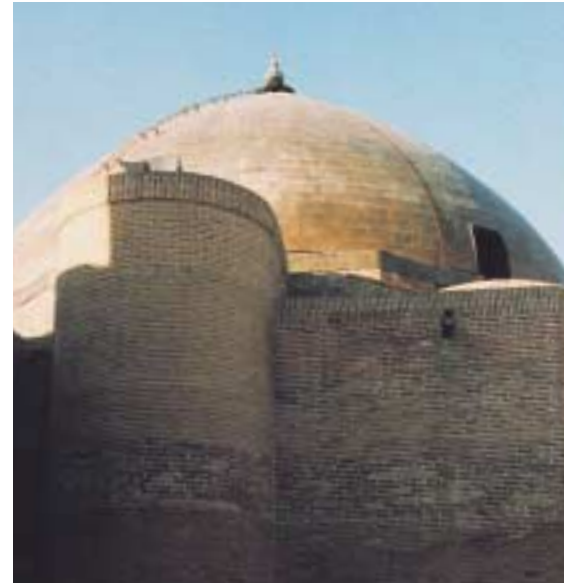


# Das Heiligtum des Shaikh Safi al-Din von Ardebil

Ardebil, mit gut 300 000 An-sässigen, liegt knapp 200 km östlich von Täbriz, keine 100 km vom Kaspischen Meer entfernt auf 1300 m Höhe. Gegründet im 5. Jh., zeitweilig Hauptstadt Asserbeidjan, mehrmals zerstört und wieder aufgebaut, erlebte es seine Hochblüte im 17. Jh. Heute ist es ein bedeutendes regionales Handels- und Gewerbezentrum.



Architektonisch und kulturgeschichtlich herausragend ist das Heiligtum des Shaikh Safi al-Din. Safi, aus einer Familie vermutlich kurdischer Abstammung, 1251 geboren und 1334 bestattet, wurde der Stammvater der Safawiden-Dynastie, die in den folgenden Jahrhunderten Grosspersische Geschichte machten. Das Heiligtum wurde von Safi al-Din als erstes Sufi-Ordenskloster Asserbeidjan gegründet: Eine Pilgerstätte und ein Zentrum islamischer Mystik. Zum Gesamtkomplex gehörten auch Unterrichtsräume und der Wohntrakt der Stifterfamilie, in welchem auch seine Nachfolger lebten. Nach seinem Tod wurden für ihn ein Grabturm und für die weiteren Familienangehörigen ein Anbau errichtet. Unter seinem Urenkel Ismail – dem ersten safawidischen Shah auf persischem Thron – der Gebäudekomplex



zum Grabheiligtum. Auch er liess sich dort bestatten, und die folgenden Herrscher zogen alljährlich mit ihrem Hofstaat im Gedenken an die Vorfahren zum Heiligtum. Dadurch wurden neue Anbauten nötig, die Unterrichtsräume und der Wohntrakt zerfielen hingegen zusehends. Das Gelände des Grabheiligtums wird durch einen geräumigen Gartenhof betreten, deren Mauern entlang ehemals die Pilgerunterkünfte lagen. Durch einen quer zur Hauptachse angeordneten Vorhof mit Sitznischen gelangt man in den geräumigen Haupthof. Seine Längswände sind durch hohe rechteckige Nischen und kunstvoll geschnitzte Gitter gegliedert, der obere Bereich ist mit komplizierten Fliesenmosaiken verziert. Im Norden anschliessend gelangt man in die oktagonale Gebets-halle. 16 Holzsäulen trugen einst die Kuppel, unter der die Rituale der Derwische stattfanden. Aus dem Haupthof, durch die östliche Längsmauer, erreicht man das Laternenhaus. Unterhalb des Gebälks verläuft ein Mosaikband mit kunstvoll ineinander verlaufenden Schriften. Wände und Gewölbe sind mit vorwiegend goldfarbenen floralen und geometrischen Malereien geschmückt. Der Raum

diente als Andachtshalle. Hier wurde der rituelle Höhepunkt der Pilgerreise zelebriert. An der südlichen Schmalseite ist ein überkuppelter Teil des Raums durch kunstvolles Eisengitter abgetrennt: Hier hielt sich der Schah während des Zeremoniells auf. Im Laternenhaus lag seinerzeit ein speziell für diesen Saal geknüpfter Teppich, der heute im Victoria and Albert Museum in London aufbewahrt wird. Die getreue Nachknüpfung eines Replikats kann derzeit direkt im Laternensaal verfolgt werden. Von hier kann der Grabturm Shaikh Safis und die Grabkammer Shah Ismails betreten werden. Ismails hölzerner Sarkophag ist ein Meisterwerk der Intarsienkunst des 16. Jh. Elfenbein, Lapislazuli und Gold wurden kunstvoll in Holz eingelegt. Durch den ehemaligen, jetzt weitgehend zerfallenen Wohntrakt gelangt man in das sogenannte Porzellanhaus. Auf unregelmässig achteckigem Grundriss beeindruckt die mit Gipsverschaltungen aufgeklebten Wand- und Deckennischen. Der Raum diente einst als Festsaal und ist heute als Museum eingerichtet.

Text: Reynold Nicole  
Fotos: Edi Kistler